

Arader Zeitung

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

erschint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau: im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

er Dank. angenehm verpflichtet, aus An...

Pränumeration:

Jahr... halbjährig... vierteljährig...

Insertate:

Die vierpaltige Petitzeile, oder deren Raum...

Correspondenz.

Peft, 4. Februar. Die heutigen Fremdenlisten melden die Ankunft mehrerer der ersten Magnaten des Landes...

durch ihre verkehrten Spekulationen die jungen ungarischen Bahnen discreditirt habe, das es jetzt sehr schwer halten werde...

Mad. Wölffle.) Der Winter ist bei uns nun vollständig mit all den Mühseligkeiten, die er der Menschheit auferlegt...

Table with columns for dates and names, likely a list of arrivals or departures.

J. Lukácsy. papiere in Wien.

Table with columns for dates and names, likely a list of publications or transactions.

Feuilleton.

Jean Denis, der Winger.

Nach dem Französischen des Charles Loubin von M. B.

Wir befanden uns in dem Monat der Maria; ich sah die Kirche erleuchtet, und hörte die Litaneien zur heiligen Jungfrau...

über diese verwünschte Heirat zu unterrichten. Du hast noch nicht gewagt, irgend Jemand zu fragen; wird Dich auch der Vater Renaudot hindern? Suche ihn geschickt auf dieses Thema zu bringen.

vom 4. Feber Uhr.

Liste.

Stenographischer Controller, v. Battenberg...

Redaction. Besprechung von Herrn...

Sogen Beilage. trierten Wochen:

und zwar von einem Teilnehmer an dem vor einigen Jahren mit großer Frechheit ausgeführten Cassendiebstahl berührt.

Was die auswärtigen Angelegenheiten anbelangt, so können wir aus sicherer Quelle mittheilen, daß die Unterhandlungen mit Dänemark wegen der Domänenfrage fast gänzlich ruhen und die wegen des Sundzölles einen neuen Aufschwung erlitten haben.

In den militärischen Kreisen circulirte dieser Tage die aus einem der hiesigen Gesandtschaftshotels kommende und durch neuere Angaben aus Constantinopel bestätigte Nachricht, daß die Engländer bei ihrer Landung auf persischem Boden einen unerwartet ersten Widerstand gefunden haben, sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß theils durch ihre eigenen, theils durch russische und französische Officiere die persische Armee an den Fortschritten theilhaftig worden ist, welche in Beziehung auf Disciplin und Tactik in den letzten Jahrzehnten die Heere aller Staaten nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse gemacht haben.

Der vornehmste aller holländischen Flüchtlinge und Ausgewiesenen, der Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, von mütterlicher Seite ein Enkel König Christian VII., durch Geburt, Rang und Besitzthum früher einer der ersten Magnaten des dänischen Thrones, befindet sich in diesem Augenblick mit seiner ganzen Familie und einem ansehnlichen Gefolge in Berlin; er hat vor einigen Monaten die große Herrschaft Brankow in Schlessien erkauft und dabeih ein prächtiges Schloss ausgebaut. Für seinen Sohn, den Erbprinzen Friedrich, der sich erst vor einigen Wochen mit einer Prinzessin von Hohentzollern-Langenburg vermählte, ist im Monat November 1856 ein ansehnlicher Gütercomplex im Großherzogthum Posen erworben worden. Somit hat sich dieses fremde rüchliche Haus nun in den diesseitigen Landen vollständig niedergelassen und einheimisch gemacht.

Am Anfang dieses Jahres machte die Entlassung des Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, in Folge eines ihn sehr compromittirenden Processes, großes Aufsehen. Er verließ den preussischen Militärdienst und Berlin selbst, um eine Reise nach Italien und dem Orient anzutreten, nun aber ist die Nachricht hierher gekommen, daß er sich nach Madrid gerichtet habe, wo er, in eine Art von Incognito gehüllt, sein vergnügtes und sorgloses Leben unter den Gemüthen des Südens fortführt.

Man erwartete schon vorgehen, wo sich unter König im Stabschloß zu Potsdam aufhielt, die Ankunft der Großfürstin Constantin und Michael. Unterdessen aber ist ein von einer vertraulichen Mission in Paris nach St. Petersburg zurückkehrender Adjutant des Kaisers von Rußland, der Graf Lewajew, hier eingetroffen. Seitdem ist in den höheren Kreisen die Nachricht verbreitet, daß sich für unsern königlichen Hof noch höhere Besuche in Aussicht stellen, daß der Kaiser Alexander auf der Reise nach Nizza 24 oder 48 Stunden, aber auf dem Rückwege mehrere Tage in Berlin zu verweilen gedenkt. Man sagt ferner, daß zugleich das Gerücht von einem Besuch des Kaisers von Frankreich zur selben Zeit nun größere Wahrscheinlichkeit erhält.

Der seit einem Decennium erwachte und ununterbrochen thätig in die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft einwirkende Geist der Association hat in der neuesten Zeit auch eine sehr nützliche Actiengesellschaft geschaffen, die im Interesse der Rattundruckerei wirkt. Der Director derselben, Herr Elbers, ein angehender Kaufmann aus Hagen in Westphalen, befindet sich gegenwärtig hier. Von allgemeinem Interesse auch für

das Ausland dürften folgende bei dieser Gelegenheit mitzutheilende Notizen sein: „die in der Gegenwart blühende und viele tausend Familien ernährend Baumwollen-Manufactur erhielt wie so vieles andere Große und Gute durch König Friedrich II. das erste Leben und Bedeutung. In den letzten Jahren seiner Regierung wurden die ersten Baumwoll-Spinnereien durch Mitglieder der französischen Colonie und eben so auch die ersten Rattunfabriken angelegt, und dieser Gewerbezweig verbreitete sich bald aus der Hauptstadt in die Provinzen, wo er namentlich in Schlessien zu großem Umfange gelangte. Schon im Jahre 1830 nahm man den reinen Gewinn dieser Manufacturen auf 25 Millionen Thaler an, und er hat sich durch die Segnungen des Friedens seitdem von Jahr zu Jahr erhöht.

Aus der Künstlerwelt läßt sich berichten, daß in diesem Augenblick eine Schauspielerin aus Pest, Mad. Wölffle, die früher hier schon auf dem Kroll'schen Theater mit Beifall aufgetreten war, nun ein festes Engagement bei der Bühne der Friedrich-Wilhelmsstadt gefunden hat.

M. Theresiopel 31. Jänner. Sie müssen mir schon etwas Rücksicht zollen gebrüder Herr Redacteur, wenn ich Sie in einer Hinsicht einen Sonderling nenne, während nämlich die meisten Redacteurs sogar der bestrenomirten Zeitungen ihren Abonnement goldene Berge von Prämien u. dgl. vorbeistellen, kündigen sie ihr Abonnement ganz bescheiden und einfach, ohne allen Brum und aller Prahlerei an, und ohne auch daß Sie sagen, die „Rad der Zeitung“ sei die wohlfeilste und dennoch eine der gediegensten unter allen in Ungarn erscheinenden deutschen Zeitungs-Blättern! — Sehen Sie Herr Redacteur, Sie bescheiden die sogenannten großen Meister mit Ihrer Bescheidenheit, und es ist in der That zu bewundern, daß Ihr Blatt dennoch ein gerne gelesen und ein weit verbreitetes ist. *

Bei uns hat sich dieser Tage unter dem Präsidium des Herrn B. Josef v. Rudics d. i. ein Theater-Comité gebildet, welches sich zur Aufgabe machte, das Theater künftighin für die Winterjahren zu garantiren. Die näheren Details sind zwar noch nicht festgestellt, so viel ist aber zu ersehen, daß die Theater-Gesellschaft bei uns eine bessere Zukunft zu gewärtigen hat. — Da ich schon beim Theater bin, so will ich der Gastvorstellungen des Herrn Gabriel Gregor vom Fester Nationaltheater Erwähnung thun. Der geniale Mime gab bereits 8 Gastvorstellungen und bewährte sich in einer jeden Rolle als denkender, routinirter Künstler. Insbesondere gefiel er jedoch als „König Lear“, „Brankow“, als Beaumarchais in Goethes „Clavigo“ und als Jox in dem Lustspiele „Jox und Pitt“, welches ihm zu Gunsten ein volles Haus erzielte und wurde der Künstler von Seite des Publikums mit Kränzen und oftmaligem Hervorrufen ausgezeichnet. — Neben dem geschätzten Gaste verdienen noch Fr. Jollinus (Herzogin) und Herr Paulay (Pitt) mit vollem Lobe erwähnt zu werden. Heute tritt Herr Gregor zum letzten Male in der „Garin“ von Scribe auf. — Um von den Opernvorstellungen auch etwas zu berichten, kann ich nicht umhin der jenseitigen Ausstattung der „Ballnacht“ volles Lob zu spenden, was man aber von der Aufführung der Oper nicht sagen könnte, obwohl die Ensemble gut

*) Aus dank dies weniger „wunderbar“, da das zeitungstheoretische Publikum schon weiß, was es von dem mit Pöbel angedüngten Verhältnissen gewohnter Blätter zu halten hat, und auch Tact genug besitzt, um das kalte von Wahren den Toren vom Stern untercheiden zu können. A. d. Red.

erequirt, indessen die Solis sich als unzureichend erwiesen haben. Einen angenehmen Eindruck gewährte die Erscheinung der Fr. Hegedüs als Page.

Die Eisenbahnangelegenheit naht ihrem Ende, diese Tage werden nämlich die Bevollmächtigten der französischen Eisenbahn-Gesellschaft erwartet um die Differenzen der Unterhandlungen auszugleichen, und wenn dies geschehen sein wird, so wird man ungesäumt den Contract unterzeichnen, um zu dem Bau der Eisenbahn schreiten zu können.

Der Carneval brachte uns bereits einen Wohlthätigkeits-Ball, welcher zu Gunsten des hiesigen israelitischen Frauen-Vereines, nebstdem, daß derselbe sehr amüsan war, für die Casse des Vereines als recht ergiebig sich bewährte. Am 4. Feber wird der 2. Wohlthätigkeits-Ball abgehalten, und zwar zum Vortheile der hiesigen Theaters-Direction, welcher mit einer Lotterie verbunden — sehr elegant zu werden verspricht.

Die Witterung ist bei uns fortwährend sehr gelinde. Das Fruchtergebe ist unbedeutend, ein Detail wird jedoch der Weizen pr. 16 fl., Halbfucht pr. 12 fl. und Gerste pr. 6 fl. 30 fr. W. W. veräußert. K. P.

Die Hinrichtung Berger's.

Die ruchlose That, deren Schauplatz die Kirche des h. Stefans von Berge gewesen, ist gefühnt. Berger wurde durch das Fallbeil vom Leben zum Tode gebracht, nachdem seine Verurteilung an den Cassationshof, wie sein Gnadengesuch an den Kaiser verworfen worden war. Ueber die letzten Momente des Mörder's erzählt ein Pariser Blatt, das „Pays“:

Berger hat heute (Freitag) Morgens die verwirte Straße empfangen. Dieser Mensch, der seinen Augenblick wachte, um den furchtbaren Mord zu begehen, der, wie er selber erklärte: „den Gedanken zu seinem Verbrechens ganz allein gefaßt, gezeugt und ausgeführt“, hat gestern in der Stunde des Todes. Der Cassationshof hatte gestern (Donnerstag) Abends nach 6 Uhr sein Geisde verworfen. Der Bescheid des Cassationshofes wurde sofort abgefaßt und nach dem Justizministerium gelangt. Gegen Mitternacht erhielt der General-Procurator am Cassationshofe Befehl, das Urtheil am Freitag Morgens bei Tagesanbruch vollstrecken zu lassen. Um halb 1 Uhr Nachts kam der betreffende Bescheid in dem Gesandten La Roque an. Der Schärfrichter überbrachte den Bescheid selbst. Am 2. Uhr wurde das Schaafst vor dem Cassationshofe La Roque an. Man erwartete man das künftige Geheißnis bewahren, hatte sich doch schon um drei Uhr Morgens eine große Anzahl von Personen und Wagen eingefunden. Um 7 Uhr waren die Straßende la Roque und die benachbarten Straßenden mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt. Das Publikum wurde jedoch nicht in die Nähe des Schaafst zugelassen. Die Straße war in einer Länge von etwa 900 Fuß gesperrt, so daß die Zuschauer nur mit Mühe die Gasse auf dem Schaafst befehlen konnten. In diesem Räume waren Infanterie mit Cavallerie nebst Polizeibeamteten in großer Zahl aufgestellt.

Während des geringen Tages war Berger höchst aufgereggt gewesen. Er rief öfters seine Beurtheilungen über die Verurteilung seines Geistes aus. Da er Abends keine Nachricht erhielt, so faßte er wieder Hoffnung. Er sagte aber noch mehrere Male, wie lange man den Verurtheilten nach Verurteilung des Cassationshofes noch Zeit genähre.

Während eines Theiles der Nacht war Berger in großer Angst und Unruhe. Gegen 2 Uhr Morgens verließ er jedoch in einem leinen Schaf, gerade während man das Instrument zu seiner Hinrichtung anrichtete. Als man Morgens kam, um ihn anzuführen, das er sich zum Tode vorbereiten wolle, was er noch in seinen Schaf.

Es war um halb 8 Uhr, als der Gefängnißdirector, der General-Inspektor und der Chef der öffentlichen Sicherheitspolizei, so wie der Abtheilung sein Gefängniß betreten, um ihm die Todesurtheil zu bringen. Es war der Abtheilung, der ihm die Verurteilung seines Cassationshofes ankündigte. Bei den ersten Worten schüttelte Berger den Kopf, wie ein Mann, der aus einem schweren Träume erwacht. Er rief aus: „Es ist nicht möglich!“ Als der Abtheilung ihm darauf wiederholte, daß es kein Hoffnungs mehr für ihn gebe, geriet er in eine unbeschreibliche Wuth. „Aber ich will nicht sterben!“ rief er aber. „Es ist unmöglich! Ich will leben! Ich habe nicht das Recht, mir das Leben zu nehmen!“

zugleich. Von meiner Arbeit an diesem Tage hat der Weinstock nicht so viele Trauben hervorgebracht.

Des Abends, mich ziemlich ruhig fühlend, gehe ich vor dem Abendessen zu meiner Tante. Ich war schon lange nicht dort gewesen. Ich fand sie allein; meine Basen waren noch nicht aus dem Tagelohn zurück, und ihre beiden Brüder waren in dem Abendessen. Meine Tante empfing mich mit außerordentlicher Kälte. — Setze Dich, Jean Denis, sagte sie zu mir; Du bist meinem Wunsche entgegen gekommen; ich habe mit Dir zu sprechen.

Ich that, wie sie mir geheißen; aber ich hätte viel darum gegeben, wenn ich nicht gekommen wäre.

— Höre mich an, Jean Denis, nahm sie mit strengem Tone wieder das Wort; ein guter Trunk alten Weins ist der gute Rath alter Leute. Seit einiger Zeit ergiebt Du Dich dem Müßiggang; Du gehst spät an die Arbeit, und in Deinen Weinbergen gibt es Gras genug, um ganze Heiter von Kaninchen zu ernähren. Du selbst wirst so mager wie ein Stock; Deine Augen sind eingesenken wie Kellerlöcher. In der Kirche sind Deine Augen mehr auf die Wölbung gerichtet, wie auf Dein Buch, und wie man sagt, sollst Du mächtige Senker ausstoßen. Was bedeutet das, Jean Denis?

Stotternd erwiderte ich, daß ich krank sei und das Fieber habe.

— Ja, ja, sagte sie, Du bist krank, kränker wie Du selbst glaubst; aber gib nur Dir selbst die Schuld. Du bist verliebt, Jean Denis.

Ich versuchte es zu läugnen, aber ich wagte die Augen zu meiner Tante nicht aufzuheben, und ganz verlegen stotterte ich nur.

— Du lügst, Jean Denis, Du lügst; man ist auch seiner Zeit verliebt gewesen; mir willst Du doch nichts vormachen.

Diese Jugenderinnerung war mir aber durchaus nicht unangenehm. Das Gesicht meiner Tante heiterte sich ein wenig auf, und ihre Sprache wurde milder.

— Du liebst Eliza Noier, fuhr sie mit einem fast freundschaftlichen Tone fort; ist das wahr? ja oder nein?

— Nun denn, ja meine Tante, wagte ich zu sagen, ich liebe sie; aber da Sie auch geliebt haben, warum finden Sie es denn bei mir schlecht?

— Halt, erwiderte sie mir, Halt, Jean Denis. Man war verliebt, das ist wahr, aber in seinem Stande. Ich habe den Vater meiner Kinder geliebt und habe nie nach etwas Höherem getrebt, während Du, ohne zu sagen, daß Deine Eliza so blaß ist wie ein Geist, nur nach etwas Ueberirdischen verlangst. Aber laß uns vernünftig reden; nehmen wir an, daß sie Dich liebt, wie man sagt.

— Sie liebt mich, Tante! rief ich aus; Sie sagen, daß sie mich liebt! Oh, wiederholen Sie dieses Wort, ich bitte Sie darum.

Ich sprang von meinem Stuhle auf, sie zu umarmen, aber sie stieß mich mit Härte zurück, und fesselte mich mit einer Geberde an meinen Platz.

— Ich sagte nicht, daß sie Dich liebe, fuhr sie mit demselben eifigen Tone, wie im Anfang, fort, sondern daß dieses Gerücht sich in unserm Viertel verbreitet, was durchaus nicht gleichbedeutend ist. Und Du bist Dir gleich ein, daß die ganze Welt in Dich verliebt sei. Und wenn sie Dich liebte, ich will es noch einmal annehmen, würdest Du sie

dann heiraten? Würdest Du die Frau eines Wingers aus ihr machen? Würde sie Dir die Suppe nachtragen in den Weinberg? Würde sie Dir graben helfen, wenn Du im Rückstand wärest?

— Oh, Tante! sagte ich lebhaft, wie können sie glauben, daß ich ihr das erlauben würde? Fräulein Eliza, und in dem Weinberg arbeiten!

— Also, vergesse sie, wird sie in den Tagelohn gehen, oder sie wird bestellte Arbeit anfertigen! Verstehst Du es so? Laß hören, sprich! Du verneinst auch das; also hast Du einen Schatz gefunden? Den hättest Du früher entdecken sollen: dann hätte Deine Mutter die Lungenentzündung nicht bekommen, wie sie die Wäsche hatte bei Frau von Grailly; aber sie ist todt besser bewahrt, als wenn sie ihren Jean Denis so handeln sehen müßte. Ja, ja, der liebe Gott hat die gute Frau zur rechten Zeit von der Erde genommen; er hat Dir den Kummer erspart, sie vor Gram über Dich sterben zu sehen. Du senkst den Kopf, und sprichst nicht? Vielleicht findest Du, daß ich zu hart mit Dir verfahren. Komm, sieh mich an, Deine Tante spricht mit Dir; Du brauchst Dich nicht zu schämen. Du weißt, was Deine Mutter in ihrer Sterbestunde zu mir gesagt hat: — Deine Tante, Du hast schon fünf Kinder, laß meinen Jean Denis das sechste sein; wenn Du mir nicht versprachest, Mutterstelle bei ihm zu vertreten, so würde mir das Sterben unendlich erschwert werden. — Ich habe nicht nöthig, Dir meine Antwort zu wiederholen, denn Du warst gegenwärtig. Nun denn, Jean Denis, so höre mich gut an; höre mich an, als spräche Deine Mutter selbst zu Dir. Diese Heirat ist unmöglich, hörst Du wohl, sie ist unmöglich! Erwinnere Dich, was schon die Alten sagten: Die Seide nicht zum Futter unter grobem Tuche! Entsage also dieser Liebe, die Dich zu Grunde richten wird, und komme wieder zur Vernunft.

Ich antwortete, daß das nicht von mir abhänge, ich hätte genug gekämpft, es sei zu spät.

— Nein, nein, Jean Denis, sagte sie, es ist nie zu spät, um sich zu bessern. Schaute im April, schauke im Juli; das Unkraut ist immer besser todt, wie lebendig. Laß mich antworten. Ich wollte noch ein oder zwei Jahre warten, ehe ich Dich verheiratete; aber jetzt glaube ich, ist es gut, wenn wir die Sache beileben. Du wirst stugig; laß mich reden, Du wirst antworten. Du kennst Susette Guyot; Du weißt, welche ein gutes Mädchen sie ist, fleißig, sparjam, und ohne Furcht, eine Beere aufzuheben; sie spricht nicht so schön wie die kleine Josef, aber um die Suppe in den Weinberg zu tragen, braucht sie nicht solcher Zartheit. Das ist die Frau, die Dir Noth thut; was sagst Du dazu, Jean Denis?

Ich ließ den Kopf hängen, und antwortete nicht.

— Weißt Du, fuhr meine Tante fort, weißt Du, daß Susette bei dem Tode ihres Vaters, der über die erste Jugend hinaus ist, hundert und zwanzig Ares Weingarten bekommt? Hundert und zwanzig Ares, das ist ein schöner Klumpen Land. Dann hast Du keine Theilungen mehr nöthig, zwei Duars sind aber ein Faß, und der kleine Thaler ist sechs Livres werth.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ab...
aber Berger hör...
die sein Benehm...
dieser trat end...
Berger, „eine...
„Gut!“ rief er...
werde mich ver...
vert geben!“

Er hielt...
Seine Wächter...
hoffentlich wider...
alles mit sich...
eine Zeltete für...
sich selbst, der...
wird zu händig...
Diese Operation...
das fahre Eisen...
schiffen Wohl er...
schreckenerregende...
Niedergerathenen...
manzig Jahre...
Meine...
bedauere, Sie...
ist die Natur...
jet an böre ich...
übergebe sie den...
gerichtete, ich...
Waise meiner...
den will...
und die Membran...
um Verschönerung...
heißt hin, das...
Abbe...
seil seiner Seele...
Wohl zu erwecken...
ich mit diesen...
Abolition. Ein...
Schärfrichter und...
sein. Vom Gef...
als er Abhand...
Schafst marmel...
meß das Schaaf...
angefommen, f...
erob er sich, für...
und überlebte...
Gänge...
sich.

„Digen Dance“ entnommen

Als der...
Hinterbühne, rief...
vorties, sprachen...
wachen wird, der...
bedachte er sich...
und erklärte, daß...
er mit diesem...
Zwisch, bis endli...
seiner Gestalt...
in seine Arme...
fast hielt. „Wie...
wollen, um hat...
Kaiser...
die Folleere wurd...
in seinem...
Jahre alter gew...
Freunde, ohne...
„Ach...
Hilf!“ sagte ihm...
„Sie föm...
ich möchte sehen...
erbleichen ins...
Ein wenig...
niß; aber als er...
wurde ohnmächtig...
daß er selbst...
Beichtater und...
der Schärfrichter...
raich unter das...
Hrad...
Streben auf...
können, hat der...
eben, so gesch...
„zum weißen...
terstützung...
erhaltenen...
selben die...
Gemein ver...
Herr Carl...
Comité vorste...
herablassende...
Arrangements...
Bürgermeister...
gestellte Her...
Gnade fand...
ters schönen...
strecken vertre...
zerin kam; ei...
werthen Besig...
des Tanzaales...
nahmlosigkeit...
Comitémitglied...
nicht fehlen...
prachtvollen...
ihrem eigenen...
gen entsprechen...
wußten sich die...
Bergnügen de...
einzubringen;...
reten freunds...
gliedern aus...
einsfond gem...
Balles in jed...
Blau als...
rn als Genu...
die sie dem et...
dürften es bere...
stimmt schien...
* * *
am letzten...
wirklich sehr...
g

als unzureichend erwiesen
druck gewährte die Grschick-
age.
nabet ihrem Ende, dieser
ellmächtigten der französischen
um die Differenzen der Un-
und wenn dies geschehen sein
den Contract unterzeichnen,
schreiten zu können.
bereits einen Wohlthätig-
des hiesigen israelitischen
derjelbe sehr amüfant war,
recht ergiebig sich bewährte.
ohlthätigkeits-Ball abgehalten,
eigen Theater-Direction, wel-
n — sehr elegant zu werden

fortwährend sehr gelinde
entend, ein Detail wird jedoch
pr. 12 fl. und Gerf. pr.
K. P.

ung Berger's.

Schauplay die Kirche des h.
geföhnt. Berger wurde durch
de gebracht, nachdem seine Be-
we sein Gnadengefuch an den
Ueber die letzten Momente des
alt, das „Bays“:

aus die bewährte Strafe empfangen,
bankte, um den unerbittlichen Mord zu
den Gerichten zu seinem Verbrechen
bei“ hat geübt in der Stunde des
in Dourenay) wurde nach 6 Uhr
des Gerichtsboten wurde sofort abge-
hacht. Wegen Mitternacht erhielt der
Mord, das Urtheil am Freitag Morgen
berichtet. Um halb 1 Uhr Nachts kam
er zu Noth am. Der Zeharfrichter
2 Uhr wurde das Zeharfrichter vor dem
Lagerort man das Urtheil Ge-
um der Hof Morgen eine große
gelesen. Um 7 Uhr waren die Strafe
Bräutigam mit einer angenehmen Men-
ber jedoch nicht in die Nähe des
in einer Länge von etwa 900 Fuß
Wage die Gerichte auf dem Zeharfrichter
waren Zeharfrichter und Cavallerie nebst
einige Soldaten.
war Berger höchst aufgeregt gewesen.
er die Bewertung seines Geschickes
erwies, so sagte er wieder Hoffnung,
Länge man den Verurtheilten nach
Zeit gewährt.

er war Berger in großer Angst; er
sich vorsetzt er jedoch in einem tiefen
wären in seiner Verurtheilung aufrecht-
auszufahren, daß er sich zum Tode
ten Solde.

der General-
Zeharfrichter, so wie der Abbe
die Todesurtheil zu bringen. Es
Bewertung seines Canarionsgeschickes
bündelte Berger den Kopf, wie ein
er sprach: „Es ist
um darauf wiederholte, daß es keine
in eine unüberwindliche Wuth. „Aber
ist unmöglich! Ich will leben! Ich
will leben!“

er machen? Würde sie Dir
haben helfen, wenn Du im
en, daß ich über das erlauben

oder sie wird bestellte Arbeit
verneint auch das; also hast
u sollen: Dann hätte Deine
Waise hatte bei Frau von
can Denis so handeln sehen
Zeit von der Erde genom-
Dich sterben zu sehen. Du
st ich zu hart mit Dir ver-
Du brauchst Dich nicht zu
zu mir gesagt hat: — De-
schste sein; wenn Du mir
mir das Sterben unendlich
et zu wiederholen, denn Du
zu an; höre mich an, als
ich, höre Du wohl, sie ist
Zeide nicht zum Futter unter
richtigen wird, und komme
te genug gekämpft, es sei

um sich zu bessern. Schaulle
wie lebendig. Laß mich aus-
Dich verheiratete; aber jetzt
knigig: laß mich reden, Du
ein gutes Mädchen sie ist,
richt nicht so schön wie die
n, braucht sie nicht solcher
u dazu, Frau Denis?

Sufette bei dem Tode ihres
anzig Ae's Weingarten be-
pen Land. Dann hast Du
und der kleine Thaler ist

Der Abbe Hugon versuchte alles Mögliche, um ihn zu beruhigen,
aber Berger hörte ihn nicht an, und zog gegen ihn mit jener Heftigkeit los,
die ihm Verbrechen vor dem Schwurgerichte fennzeichnete. Der Gefängnis-
richter trat endlich dazwischen. „Bewilligen Sie mir eine Stunde!“ rief
Berger. „eine einzige Stunde!“ Man antwortete ihm, es sei unmöglich.
„Wohl! rief er dann in fürchterlicher Wuth: „Ich will nicht sterben — ich
werde mich verteidigen! Ihr werdet mich hier tödten, aber ich werde nicht
stehen!“

er hielt sich an seinem Bette fest und weigerte sich, aufzustehen.
Seine Wächter mußten ihn mit Gewalt zwingen. Berger leistete zwar den
bestimmten Widerstand; als er aber sah, daß dieser nutzlos war, ließ er zuletzt
alles mit sich machen. Der Zeharfrichter holte ihn um 7 1/2 Uhr ab, um
eine Zeile für den letzten Gang zu machen. Berger wollte zuerst Wider-
stand leisten, der Zeharfrichter erklärte ihm aber, daß er Mittel habe, ihn
leicht zu händigen, und Berger gab nach und ließ den Zeharfrichter gewähren.
Dieses Verhalten aber machte einen fürchterlichen Eindruck auf ihn. Als er
das sah, eilte der Schere an seinem Hals fühlte, wurde er wie von einem
Blitz getroffen. Sein bisher so energieloses Gesicht bedeckte sich mit
schweißenerregender Blässe; seine Wuth machte mit einem Male einer völligen
Anerkennungsbekundung Platz. Sein Gesicht wurde ganz entsetzt, er war um
wenigstens Jahre älter geworden.

„Meine Herren,“ sagte er noch einer Wette ruhiger und gefaßt, „ich
bezeuge Sie zu Zeugen jener bestigen Scene von vorhin gemacht zu haben;
es ist die Natur, welche sich gegen meinen frühzeitigen Tod empört. Von
jetzt an höre ich nur meine Seele, beschäftige mich nur mehr mit ihr, ich
übergebe sie den Händen uners wüthigen Abbe. Hört mich alle, die ich
erwähne, ich nehme alles zurück, was ich gesagt; ich erkläre, im vollen
Bewußt meiner Vernunft, daß ich als Christ, als Katholik, als Priester ster-
ben will.“ Inwiefern dies noch von ihm abhängen kann. Ich bitte Gott
um die Menschen um das abentheuerliche Verbrechen halber, das ich begangen
habe. Ich gebe mich Ihnen frei und aufrichtig als Zeuge all der
Sünden an, daß ich mit zu Sünden kommen ließ.“

Abbe Hugon näherte sich dann Berger von Neuem, um ihn an das
letzte seiner Seele zu erinnern. Berger hörte ihm Anfangs zu, ohne ein
Wort zu erwidern; endlich aber sagte er dem Zeharfrichter, daß er
mit diesem in den Hintergrund des Gefängnisses zurück, und empfing die
absolution. Einige Minuten vor 8 Uhr verließ Berger seine Zelle; der
Zeharfrichter und der Abbe Hugon führten ihn. Berger schien ergebener zu
sein. Vom Gefängnis-Direktor verlangte er aber nochmals eine Stunde Zeit,
da er Abschied von ihm nahm. Auf dem kurzen Wege vom Gefängnis zum
Zeharfrichter warnte er einige Worte, wie: „Nicht thun...“ Er be-
traug das Zeharfrichter von dem Priester und dem Zeharfrichter gelöst. Den
ankommen, sah er in's Auge und sprach abermals einige Worte, dann
erob er sich, küste das Kreuz, warf sich in die Arme des Abbe Hugon,
und überließerte sich schließlich dem Hente.

Einige Minuten später war der irdischen Verordentlich Genuß ge-
schien.

Obigen Details folgen wir noch folgende der „Zndepen-
dence“ entnommene Correspondenz bei:

Als der Abbe Hugon Berger die Nachricht von seiner Hinrichtung
mittheilte, rief er verzweiflungsvoll aus: „Das ist ein Verbrechen der Göt-
ter, sprechen Sie mit dem Kaiser, und Sie werden sehen, daß er nicht
weggehen wird, daß ich sterbe.“ Als ihm endlich seine Lage klar ward,
verweigte er sich mit einem seiner Arme, den man ihm frei gelassen hatte,
und erklärte, daß er sich leben theuer verkaufen wolle. Im per Thar hielt
er mit diesem Arme und seinen Händen zehn Minuten lang zwölf Wächter im
Zweck, bis endlich der Zeharfrichter, ein Mann von sechs Fuß und einer
seiner Gestalt entsprechenden Stärke herbeigekommen wurde, welcher Berger rath-
te in seine Arme fahre, ihn los in die Luft emporhohe und wie ein Kind um-
zuwerfen. Erst dann verließ Berger seinen Widerstand mehr leisten zu
wollen, und hat nun, man möchte ihn nicht binden.

Außer der Vorsicht verbot aber der General, ihm zu gewähren und
zu delatete wurde mit ihm vergenommen. Eine schriftliche Einwilligung zeigte
er in seinem Geichte, er war in wenigen Minuten hochhändig um fünfzehn
Jahre älter geworden; er murmelte mannsfertig: „Mein zu sterben, ohne
Worte, ohne Bewandte, ichredete.“

„Hören Sie Muth, werden Sie wieder ein Mann in diesem Augen-
blicke!“ sagte ihm der Zeharfrichter.

„Sie können leicht so sprechen“, antwortete Berger in Verweigerung,
„ich möchte leben, ob Sie, so groß und hoch sie sind, dem Tode ohne zu
erwideln ein Gesicht sehen können!“

Ein wenig ruhiger, aber sehr niedergedrückt, verließ er das Gefäng-
nis; aber als er plötzlich das Zeharfrichter so nahe vor sich sah, erbeute er und
wurde ohnmächtig. Endlich wurde er mehr auf das Zeharfrichter getragen, als
dieser selbst hinauf ging, und oben angelangt, unarmte er gerührt seinen
Wächter und das Crucifix, bis endlich, da diese Scene sich verlängerte
der Zeharfrichter dem Geistlichen ein Zeichen machen mußte, und Berger
sich unter das Meier stieß. Einen Augenblick darauf war alles vorbei.

Arad. Wie sehr jedes wahr humane, gemeinnützige
Streben auf die Theilnahme der hiesigen Bevölkerung rechnen
konne, hat der am vergangenen Mittwoch den 4. Feber in dem
eben so geschmackvoll als elegant decorirten Saale des Hotels
„zum weißen Kreuz“ abgehaltene Ball, zum Vortheile des „Un-
terstützungsvereins für Gewerbe und Ackerbau unter den Je-
raelitischen Arad's“, neuerdings glänzend bewährt; indem zu dem-
selben die Elite des hiesigen Publikums, worunter auch der all-
gemein verehrte Statthaltererath und Comitats - Vorstand
Herr Carl Ferdinand Hauk, (welcher sich das Ball-
Comitö vorstellen ließ und demselben in den freundlichsten,
berathschlagendsten Worten seine Zufriedenheit mit den getroffenen
Arrangements auszusprechen beliebte,) unser hochgeehrter Herr
Bürgermeister Adam Horvath und mehrere andere hochge-
achtete Herren Staatsbeamte sich eingefunden. Weniger
Gnade fand dieser Ball unerklärlicher Weise in den Augen un-
serer schönen Geschlechtes, das in seinem Verhältnisse zu dem
trauen vertreten war, indem auf fünf Tänzer kaum eine Tän-
zerin kam; ein Verhältnis, das sich übrigens die beneidens-
werthen Besitzer heiratsfähiger Töchter sicher auch außerhalb
des Tanzaales wünschen würden. Wir fanden diese Theil-
nahmslosigkeit der Damen deshalb unerklärbar, weil die Herren
Comitömitglieder es wirklich an Aufmerksamkeit für dieselben
nicht fehlen ließen und Manches — wie unter Anderem die
prachtvollen Tanzordnungen in Fächerform aus Paris — aus
ihrem eigenen Säckel bestritten, nur um ein allen Anforderun-
gen entsprechendes Ballfest zu Stande zu bringen. — Uebrigens
wußten sich die Herren zu entschuldigen, und was sie an dem
Vergnügen des Tanzes einbüßten, an dem des Wohlthuns
einzubringen; indem bei einem nach der Rauffunde veranstal-
teten freundschaftlichen Souper von den jungen Vereinsmit-
gliedern aus nah und fern bedeutende Spenden für den Ver-
einssfond gemacht wurden. Es ist demnach der Zweck des
Balles in jeder Beziehung erreicht worden, das mag Herren H.
Blau als Comitö-vorstand, so wie sämtliche Comitömitglieder,
die in als Genugthuung dienen, für die Zeit- und Geldopfer,
die sie dem elken Zwecke widmeten; die spröden Schönen aber
dürften es bereuen, einen Ball veräumt zu haben, der doch be-
stimmt schien, nur Gutes und Angenehmes hervor zu rufen.

Von den bisherigen Maskenbällen war der
am letzten Sonntag abgehaltene der besuchteste. In dem
wirklich sehr geschmackvoll decorirten prachtvollen Saale, wie

einen ähnlichen nur selten eine Provinzstadt besitzt, herrschte
ein bewegtes, frohes Treiben. Auch hatten diesmal die
Masken ihr stereotyp gewordenen Pflagma abgelegt und
kamen hie und da erkleckliche Wize vor. Ein besonders be-
liebtes Thema war an diesem Abende das von Herrn
Gibhu Burrit II. in Nr. 10 d. Bl. veröffentlichte
„Olivenblatt für's Volk“. Derselbe kann mit dem
Erfolg seines Schriftstückes jedenfalls zufrieden sein, demnach
ein zweites „Olivenblatt“ wohl nicht lange auf sich wird
warten lassen. Preßgerm hier und Preßgerm da, auf allen
Seiten hörte man von Masken nichts als Wize über die
bereits wirklich schon langweilige Inzeraten-Polemik über
Preßgerm, und wenn die Masken Einen oder den Andern
fanden, den sie für einen Preßgerm-Erzeuger oder Ver-
schleiser hielten, der hatte viel zu leiden. Im Ganzen ging
der Scherz aber niemals über die Grenzen des Anständigen
und Schicklichen hinaus, und wir wenigstens wissen von
keiner Dissonanz, welche den fröhlich-heitern Ton dieses
Maskenballes gestört hätte. — Diejenigen, welche maskirt
diese Bälle besuchen wollen, machen wir darauf aufmerksam,
daß im Hotel „zum weißen Kreuz“ im Salon Nr. 25 den
Tag über Masken in reicher, eleganter Auswahl ausgeliehen
werden können.

„Weil wir nun heute schon so viel von Bällen ge-
sprochen, glaubt wir auch nachstehende „Ball-Anzeige“ von
einem deutschen Orte des gesegneten Banats, als Muster eines
deutschen Styles veröffentlichen zu dürfen. Die bezügliche An-
zeige lautet wörtlich: „Ball-Anzeige. Gesehrigter habe die
ehre heute den 5ten einen glänzenden für die Wohlgeerten
Meister Junst Abzuhalten wie Ich unterneme mit Guten kalten
und warmen getrennte und schnellen bebinung dar zuzufielen und
hoffe dem zaltreuchen zuzspruch zu erwarten — anfang
7 Uhr.“

Das Künstlerpaar Fräulein Aranyvarty und
Herr Campilli, vom Nationaltheater in Pest, ist bereits
hier eingetroffen, und eröffnet schon morgen Montag den 9
Feber in dem Ballet „Katharina, die Tochter des
Banditen“ sein Gastspiel. Fräul. Aranyvarty sowohl wie
Herr Campilli haben sich durch ihre ausgezeichneten choreo-
graphischen Leistungen zu Lieblingen des Pester Publikums
emporgeschwungen, und stellen ihre Gastspiele einen seltenen
Genuss in einem Kunst-Genie in Aussicht, das in Provinz-
städten nicht kultivirt werden und deshalb auch nicht ge-
heihen kann. Die Vorführung von Ballets mit zwei solchen
Celebritäten der Tanzkunst dürfte dem hiesigen Theater-
Publikum eine erwünschte Abwechslung bieten, und hat Herr
Szabo durch die Acquisition derselben zu einem Gastspiel:
auf unserer Bühne ein neues Verdienst um diese und das
Vergnügen des Publikums sich errungen.

(Gingefendet.) Dieser Tage ist uns abermals
das Vergnügen einer musikalischen Matinee, bei dem, von
unserem kunstliebenden Publikum verdienter Achtung genießen-
den Hr. Gustav Böhm, zu Theil geworden. Wenn die
Cultur und Pflege der Tonkunst nicht wenig zur Civilisation
einer Stadt beiträgt, so sind wir Herrn Böhm gewiss großen
Dank schuldig, der dieses Feld mit Liebe und Eifer bebaut.
Durch ihm sind wir in der Oper so manchen Kunstgenusses
theilhaftig geworden, welchen wir ohne ihn gewiss entbehren
hätten müssen und nun seit er sich dem Clavier- und Ges-
sangs-Unterricht widmete, wirkt er gewiss auf nicht minder
anerkanntenswerthe Art, wofür am deutlichsten seine Ma-
tinées sprechen.

Eröffnet wurde die in Rede stehende Matinee mit
Mendelssohn's Meisterwerk, der Duverture zum „Sommer-
nachtraum“ zu 4 Händen gespielt von Fr. Mathilde B.
L. . . . und Hr. Böhm. Die zarte jugendliche Gestalt
des Fräuleins wirkte von vorneherein angenehm auf die
Zuhörer, in welcher Stimmung sie sie auch durch ihr cor-
rectes und reines Spiel zu erhalten wußte; schade daß ihr
physische Kraft, eine natürliche Folge ihres zarten Alters,
seht. Fr. Hermine Gh. . . spielte St. Heller's Trans-
scription des Schubert'schen Liedes „Die Forelle“ und „Ma-
zurka infernale“ von unserem allgemein geachteten Herrn
Z. Wichter. Erstere Piece trug sie mit so viel Grazie und
Ausdruck vor, daß die so ziemlich schwierige Piece, als
eines Kinderpiel erschien und die Zuhörer wahrhaft enthu-
siastisch wurden; minder gelang ihr der Vortrag der 2.
Piece, woran wohl einerseits die Befangenheit vor den Com-
ponisten, der zugegen war, Schuld sein mag, andererseits scheint
diese Mazurka wahrhaft infernalischer schwer zu sein und mehr
für die kräftige Hand eines Mannes, wie z. B. der Com-
ponist selbst, als die zarten Finger eines Fräuleins com-
ponirt worden zu sein — trotzdem aber zog sich das Fräulein
ehrenhaft aus der Affaire und die effectvolle Composition
versteht auch nicht Effect zu machen. Fr. Pauline W. . . .
trug mit Hr. L. Cichheim Mendelssohn's D-dur-Sonate
mit Violoncello vor. Es ist gewiss keine kleine Aufgabe alle
4 Sätze dieser Sonate hinter einander zu spielen, es gehörte
Kraft und Ausdauer dazu — Eigenschaften, welche dem Ge-
setzen der Natur zu Folge nur in einem bestimmten Alter dem
Menschen eigen werden keinesfalls aber hat obgedachtes Fräul-
ein dieses Alter (sie zählt höchstens 12 bis 13 Jahre) desto
mehr können wir unsere Bewunderung dem Fräulein nicht
verjagen, welches bis zur letzten Note tapfer ausbielt und die
ganze Sonate mit Feuer und tadelloser Nuancirung vortrug.
Fräulein Pauline hat alle Befähigung zur Künstlerin und ich
bin überzeugt, würde sie sich ganz der Musik widmen, sie könnte
einst Bedeutendes leisten und ihrer Vaterstadt gewiss Ehre ma-
chen. Herr Cichheim, den wir jüngst im Conservatoriums-
Concerte als ausgezeichneten Concertisten auf dem Cello ken-
nen lernten, hatten wir die Gelegenheit, als eben so tüchtigen
Musiker in der Ausführung von Kammermusik schätzen zu
lernen. Fr. Wilhelmine K. . . . trug den ersten Satz der
Beethoven'schen, ewig grünen Sonate pathetique, trotz ihrer
schlechten Befangenheit mit Klarheit und Präcision vor. Den
Schluß der Clavierpiecen bildete St. Heller's Transcription
des Mendelssohn'schen Liedes „Auf Flügeln des Gefanges“,
vorgetragen von Fr. Eugenie Gh. . . . Dieses Stück erfor-
dert Zartheit im Ausdruck und auch Kraft — Bravour in

Ausführung der Passagen, wie auch richtiges Hervorheben der
Cantilene — wir glauben das Fr. richtig beurtheilt zu haben,
wenn wir sagen, daß es abgenannten Erfordernissen voll-
kommen zu genügen im Stande war. Von Gesangs-Piecen
hörten wir 2 Lieder über Texte aus Lord Byron's Hebrew-Me-
loides, componirt von G. Böhm. Die Composition trägt ein
eigenthümliches characteristisches Gepräge, welches sie vielleicht
nicht jedem zugänglich macht, auf uns aber, und wenn ich nicht
irre auf die meisten Zuhörer übten diese Lieder einen tiefen
Eindruck aus, woran unstreitig der Vortrag derselben von
Fr. Eugenie Gh. . . ebrenden Antheil hatte. Schließlich
sang Hr. Coloman v. B. . . . Meyerbeer's neueste Compositi-
on „Des Schäfers Lied“, mit Clavier- und Englisch-Horn-
Begleitung. Hr. v. B. . . . ist ein gut geachteter Sänger mit
einer kräftigen Stimme begabt und sang das schwierige Lied
mit Ruhe, Sicherheit und schönem Vortrag, eben so gefiel
besonders der künstlerisch Vortrag der Englisch-Horn-Piece
durch Hr. Kofe.

(Landwirthschaftliche Ausstellung.) Die k. k. Land-
wirthschafts-Gesellschaft wird als einen Bestandtheil ihrer
großen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung, welche
bei der Feier ihres fünfzigjährigen Jubiläums vom 11. bis
16. Mai im k. k. Augustensträßchen wird, nach dem Vor-
gange der in Paris im Jahre 1855 und in Brüssel im Jahre
1856 nach der Idee Zwiniings unter den Namen „Ex-
position d'conomie domestique“ stattgefundenen Ausstel-
lung eine solche für Gegenstände der Haushaltung des klei-
nen Land- und Forstwirthes veranstalten, und hat den für
diese Ausstellungs-Abtheilung bestimmten Gegenständen alle
Befugnisse gewährt, welche den übrigen Einfindungen
zugestehet werden.

Alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände jed-
weder Gattung genießen, insofern sie aus dem Inlande kom-
men, sowohl auf dem Wege zur Ausstellung, als auf dem
Rückwege den gebührenfreien Transport: a) auf den in
Staatsregie befindlichen Eisenbahnen; b) auf der k. k. Nord-
bahn; c) auf den Dampfzügen der k. k. Dampfschiffahrts-Ge-
sellschaft; d) auf den Loiddampfern, und die Ermäßigung des
tarifrämigen Betrags bis auf die Hälfte auf den Eisenbah-
nen der k. k. privilegierten österreichischen Eisenbahngesellschaft.
Dies die Befugnisse des Transportes der Gegen-
stände; die übrigen sind in den von dem General-Comitö
unterm 20. December 1856 bekannt gegebenen Nachtrags-
bestimmungen enthalten.

London, 3. Februar. Das Parlament ist heute
durch den Lordkanzler im Austrage ihrer Majestät eröffnet
worden. Die Thronrede sagt, die Conferenzen hätten die
Intentionen des Papiere Tractates vollkommen erfüllt. Neup-
taten erwähnend, äußert sich derselbe wörtlich: Die Kö-
nigin sei mit dem Kaiser von Frankreich jetzt bemüht, eine
freundschaftliche Begleichung zu erzielen, und die Königin
erwarte zuversichtlich die Abschließung eines ehrenvollen be-
friedigenden Arrangements. Die Rede verspricht ferner die
Vorlage der Papiere bezüglich Neapels; erwähnt der schwe-
benden Verhandlung mit Amerika, Honduras betreffend. Die
Verantwortlichkeit für die Zerwürfnisse mit Persien treffe
die Regierung des Schahs durch die Occupation von Herat.
Von der durch die Blätter erwähnten Friedensverhandlung mit
Persien wird in der Thronrede nichts gesagt. Sie bespricht
jodann die Vorfälle in Canton und die bisherige Nachsicht
Englands trotz des Vertragsbruchs. Die Rede vom Throne
empfeht die Erneuerung von Bankprivilegien, der alten
Verordnungen in Betreff der Notenausgaben der Banken
und der Gesellschaftsbanken. Sonst keine Andeutung von
Gesetzesvorschlägen.

Aus Neapel wird vom 26. Jänner gemeldet, daß
ein Priester der Erzdiöcese Matera einen Mordversuch auf
seinen Erzbischof Herrn Gaetano Rossini gemacht und den-
selben wirklich verwundet hat. Der Mordanschlag erfolgte
in dem Augenblicke, wo der Erzbischof den Segen ertheilte.
Der Prälat, welcher verwendet wurde, war der Diöcesan-
vorgesezte des Meuchelmörders. Ein Kanonikus, der den
Erzbischof zu vertheidigen suchte, wurde von dem Mörder
durch einen Pistolenschuß getödtet. (Die Stadt Matera
liegt in der Provinz Basilicata; sie ist Erzbischofssitz, besitzt
ein Gymnasium und hat etwa 11,000 Einwohner.)

Biemonteser Blätter bestätigen die Entwendung des
Leichnams Milano's aus dem Grabe; vierzig verlarvte
Männer erschienen in der Nacht vor dem Wächter des Fried-
hofes, ließen sich das Grab des Hingerichteten zeigen und
trugen den Körper mit sich fort. Der König soll von der
Werbung tief ergriffen worden sein und sich vom Friedhof-
wächter selbst den Vorgang haben erzählen lassen.

Arader Geschäftsbericht.
(6. Februar.)
Die Pause im Korn-Einkaufe ist anhaltend und die
Cigner adoptiren noch nicht die Anbotse der Reflektanten, da-
gegen bei den sich bessernden Straßen sich einige Borräthe von
Kultur hier wieder sammeln und den Preis etwas drücken
dürften. Spietus ist hier ganz unbeachtet, loco Bockseg
sollen einige hundert Cimer à 29 1/2 fr. pr. Grad für spätere
Monate geschlossen worden sein, die Witterung ist meist
frohtig. — Wir notiren heute Weizen à 13—15 fl., Halb-
frucht à 11—11 1/2 fl., Korn à 10 1/2—10 3/4 fl., Gerste
à 7 fl., Hafer 6 1/2—7 fl.

Wiener Fruchtbörse vom 7. Feber.
Telegraphisch.
Weizen 11900 Mezen Banater, loco Wieselburg, 87 bis
88 Pfund. von 10 fl. bis 11 fl. Maroscher do 88 1/2 Pfund.
von 11 fl. bis 11 fl. 30 fr., do. loco Raab, 88 1/2 Pfund. 11 fl.
30 fr. Ungarischer, loco Wien, 86 Pfund. 9 fl. 15 fr. Ba-
nater do., 88 Pfund. 11 fl. 40 fr.
Korn 200 Mezen ungarisch, loco Wien, 70 Pfund.
6 fl. 20 fr.
Hafer 700 Mezen transit, 46—47 Pfund. 4 fl. 6 fr.,
47—48 Pfund. 4 fl. 12 fr.
Umfang in Weizen 35,000 Mezen.

Öffentlicher Dank.

Der geehrte Ausschuss des Arader israel. Unterstüßungs-Vereins für Gewerbe und Ackerbau, erachtet es als seine angenehme Pflicht, das Ergebnis des am 4. Febr. l. J., zu Gunsten des Vereinsfonds abgehaltenen Balles, zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, und erachtet hiermit dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum den wärmsten Dank für die lebhafteste Theilnahme, welche es diesem wohlthätigen Unternehmen zugewendet und für die Bereitwilligkeit, mit welcher es sowohl durch Abnahme von Entreekarten zu den bestimmten Preisen, als auch durch viele und bedeutende Ueberzahlungen und durch Geldspenden bei Gelegenheit des Ballfeiestes selbst, den edlen Zweck des Vereines in so wirksamer Weise gefördert hat.

Das Reinertragnis des Balles beträgt nach Abzug der Kosten 955 fl. B. W. und 23 Stück Dukaten in Gold.

Der Ausschuss nimmt ferner Veranlassung dem unter Leitung des Herrn Heint. Blau bestehenden Ball-Comité, wie auch jenen Herren, welche von letzterem noch beigezogen wurden, seine dankbare Anerkennung für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich um das Arrangement des Balles bemüht haben, hiermit auszusprechen.

Arad am 7. Febr. 1857.

Im Namen des Ausschusses:

L. Rosenberg, Paul Wallfisch,
Sekretär. Präses.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien. vom 5. bis inclusive 7. Febr. 1857.

	Dinst.	Freit.	Samst.
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	84 1/2	84 1/2	84 1/2
National-Anlehen	86 1/2	86 1/2	86 1/2
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	138 1/2	137 1/2	137 1/2
" " " " " " " " 1854	111 1/2	110 1/2	110 1/2
Grundentlast.-Dbl. v. Ung. u. Gal.	81 1/2	81 1/2	81 1/2
Bank-Aktien v. Stück	1033	1032	1031 1/2
Escompte-Aktien v. Nieder-Deister.	—	600	—
Credit-Aktien	285 1/2	281 1/2	280 1/2
Staats-Eisenbahn-Aktien	—	—	—
Aktien der K. Ferdinands-Nordb.	225 1/2	222 1/2	223 0
" " K. Elisabeth-Weisbahn	—	—	202 1/2
" " östr. Donaudampschiff	578	579	579
" " Theißbahn	201 1/2	—	—
Wechsel-Cours.			
Augsburg für 100 Gulden Current	105	105 1/2	105 1/2
Frankfurt " 100 fl. südd. W. W.	104 1/2	104 1/2	104 1/2
Hamburg " 100 Mark Banco	77 1/2	77 1/2	77 1/2
London " 1 Pfund Sterling	10.10 1/2	10.11 1/2	10.10 1/2
Paris " 300 Franken	121 1/2	122	122 1/2
Kais. Münz-Dukaten Przt. Agio	8	8	8

Jelenlés.

Az aradi gymnasium részéről ezennel nyilvánossá tétetik, hogy a bejegyzett magántanulók féleves vizsgálatára jövő **Február hó 27-én** vendi kezdődik. — Mire nézve az illetők Február 26-án tartoznak megokat bejelenteni.

Kelt Aradon Január 28-án 1857.

A tanodai igazgatóság.

Bekanntmachung.

Von Seite des Arader Gymnasiums wird hiemit veröffentlicht, daß die Semestralprüfungen der eingeschriebenen Privatstudirenden am **27. Februar** den Anfang nehmen werden. Daher liegt es den Betreffenden ob, sich den 26. Februar zu melden.

Arad den 29. Jänner 1857.

Von der Gymnasial-Direction.

Wochenmarktpreise vom 6. Februar.

Namen der Verkaufsartikel.	Wiener-Währung					
	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mehl						
Weizen	8	15	8	—	7	45
Halbfrucht	6	30	6	15	6	—
Korn	5	30	5	15	5	—
Gerste	4	—	3	45	3	40
Hafers	3	45	3	30	3	15
Kukuruz	4	—	—	—	—	—
Hirse Halbe	—	10	—	—	—	—
Zentner						
Vundmehl	20	—	—	—	—	—
Semmelmehl	17	30	—	—	—	—
Weißpobl	10	—	—	—	—	—
Schwarzpobl	—	—	—	—	—	—
Heu	4	15	—	—	—	—
Stroh	3	—	—	—	—	—
Klafter						
(Eichen-) Holz	25	—	—	—	—	—
(Buchen-) Holz	26	15	—	—	—	—

Marktpreis-Tabelle.

in welchem Mittelpreise nachstehende Früchten-Gattungen, dann Futter- und Brennwaren, auf dem Wochenmarkte in **Neu-Adrad** am 3. Februar 1857 verkauft worden sind.

Namen der Verkaufsartikel.	Conv.-Münze.					
	Best.		Mind.		Mittl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Niederöst. Mgn.						
Weizen	3	24	2	48	—	—
Halbfrucht	2	18	—	—	—	—
Korn	1	48	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafers	—	—	—	—	—	—
Kukuruz	1	36	—	—	—	—
Zentner						
Heu	1	54	—	—	—	—
Stroh	1	6	—	—	—	—
Klafter						
Brennholz	12	—	—	—	—	—

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: A. Baranovits, Defonon, von Goula-Vári. — M. Müller, Kaufmann, von Fejzsa. — S. Klein, Kaufmann, von Mentefer. — J. Gröfner, Güter-Inspector, von Béba. — V. Adler, Defonon, von Szegedin. — M. Millan, Geinlicher, von Szemlak. — N. Benedeky, Güterbesitzer, von Mopodia. — S. Antani, Dampfbagger, von Temesvár.

„Zu den drei Königen“

Die Herren: S. Schumisky, Meißbaurmeister, von Világos. — M. Panmer, Gahwirth, von Temesvár. — S. Koch, Posthalter, von Szegedin. — S. Barlay, Zuchtmeister, von Putzain. — J. Levy, Kaufmann, von Kunaagotta.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: E. Auroay, Hofrichter, von Szemlak. — J. Baray, Grundbesitzer, von Dombeghaza. — D. Miora, Grundbesitzer, v. Goula. — J. Kovacs, Grundbesitzer, von Dombeghaza. — B. Korbul, Pächter, von Megyes. — N. Markovics, Grundbesitzer, von Dombeghaza. — J. Kubizay, Kaufmann, von Világos. — M. Baranov, Kaufmann, von Szegedin. — J. Erntay, Notar, von Szegedin. — J. Kohn, Advokat, von Adna.

„Zum gold. Löwen.“

Herr J. Homeliter, Postamt-Arzt, von Presburg.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: A. Messer, Kaufmann, von Simand. — M. Berg, Pächter, von Mátza. — M. Kohn, Kaufmann, von Pantofa. — E. Werner, Kaufmann, von Zaránd. — J. Schwarz, Pächter, von Draug. — M. Richter, Kaufmann, von Kereghaza. — J. Medlich, Kaufmann, von Mien. — J. Pápa, Maler und Vergolder, von Temesvár. — M. Kohn, Kaufmann, v. Apáca. — W. Sziger, Kaufmann, von Szemlak. — J. Schmeier, Pächter, von Palotta. — J. Richter, Kaufmann, von Szegedin. — E. Ausbaum, Pächter, von Zajtán.

Die Herren: E. Hüfner, Kaufmann, von Berosjend. — M. Stern, Geschäftsmann, von Szarvas.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren: J. Rosenthal, Kaufmann, von Nagy-Kovácsbáza. — E. Riner, Gahwirth, von Mésabegyes. — E. Zwirn, Kaufmann, von Alt-Kanisza. — J. Landsberger, Kaufmann, von Petris. — E. Kaufmann, Kaufmann, von Kefel.

„Im Meistrovics'schen Gasthause.“

Die Herren: A. Huber, Meißbaur, von Pest. — Joh. Marantz, Meißbaur, von Perjamos. — J. Schüller, Meißbaur, von Mésabegyes. — J. Popovits, Ratner, von Szibits.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt

Den 29. Jänner. Lorenz Riger, Aredator, r. f. 1 Tag Schlag. — 2. Februar. Johann Petka, Nagelschmied, r. f. 53 Jahr, Schlag. — 3. Emilie Perzel, Gahgeberst., r. f. 6 Monat, Hirnenzündung.

Pernava.

Den 1. Februar. Gurich Kusmar, Tagelöhner, g. u. u. 1 Tag, Schwahe. — 1. Andreas Angyal, Schneiderlehrling, r. f. 16 Jahr, Fieber. — 1. Franz Rüb, Holzschläger, r. f. 56 Jahr, Lungenlähmung. — 1. Marie Karfas, Ammenst., r. f. 5 Monat, Abzehrung. — 2. Jelena Hajta, Aredmannst., g. u. u. 2 Jahr, Abzehrung.

Gaja.

Den 1. Februar. Anna Eszterházy, Aredmannst., g. u. u. 61 Jahr, Lungenlähmung. — 1. Emilie Pöpa, Aredmannst., g. u. u. 7 Jahr, Fieber.

Potrás.

Den 2. Februar. Eva Boldvár, Zimmermannst., r. f. 20 Jahr, Wahnwucht.

Segá.

Den 3. Februar. Adam Zipsnauer, Weinsetzer, r. f. 52 Jahr, Lungenentzündung.

Spital.

Den 31. Jänner. Anton Schmed, Buchdruckergehilfe, r. f. 25 Jahr, Lungenentzündung. — 31. Johann Szolnok, Tagelöhner, r. f. 37 Jahr, Lungenlähmung. — 4. Februar. Klari Eszterházy, Bettlerin, r. f. 57 Jahr, Abzehrung.

Geborene Netto-Zahlen in Hermanstadt den 1. Februar 1857.

33 75 14 45 78

Zur Ziehung am 18. ist kommenden Freitag bis Abends den 13. Februar 1857 die letzte Einlage.

Szinházi jelentés.

Holnap Hétfőn Február 9-én 1857.

Aranyvári k. a. és Campilli F. úr

fellepteül:

Katalin, a bandita leánya.

Ballet 3 felvonásban.

Inserate.

Amtliche.

481. sz. 11857.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság által ezennel közhírré tétetik, miszerint Horngy Gligor hagyatékához tartozó szemlak községében 476 ik sz. a. fekvő 300 pitra becsült 400 [ölányi] betelek és ház 1857-ik évi Február hó 21-én mit első ugyanazon évi Marezius hó 16-án mit második határidőn nyilvánosan s pedig a második határidőn a kijelölt becsáron alól is elfog adatni.

A feltételek következők:

- 1) Az árverelési számdéközők a becsár 10 percent letenni tartoznak.
- 2) A legtöbbet ígérő a vételár felét azonnal letenni, a másik felét pedig kellően biztosítva egy év alatt a törvényes kamat feltételezéssel melletti ki fizetni, s ugy az árverési mint ártuázással s a netán szükségeltető kitáblázással járó illeték s irat költségek viselni tartozik.
- 3) Ha a vétel a becsáron alól történe meg, köteles a szemlak ártuázottmányának a vételt helyben hagyó, vagy el nem fogadó nyilatkozatát bevárni, az azonban a vételről el nem állhat.

Aradon Január 18-án 1857.

Aradi es. k. v. kk. bíróságtól.

480

1857. számhoz.

Arverelési hirdetmény.

Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint néhai szemlak lakos Schüller-Kilich Katalin hagyatékához tartozó, a szemlaki határban fekvő 2500 pitra becsült 1 s egy negyed telek külállományú föld, és egy 500 pitra becsült 175. sz. a. ház f. 1857. évi Febr. 28-án, mint első — s szükség esetre Mátius hó 26-án, mint második határidőn Szendakon nyilvános árverelés újján, negyed telkeként is, el fognak adatni.

A feltételek következők:

1. Az árverési számdéközők a becsár 10 percentjét bántuázóként leteszik.
2. A vevő tartozik a vételár felét azonnal, másik felét s annak a vétel papjától számitandó 6 percent kamatát pedig 3 hó múlva a szemlak árverésztárba befizetni, — mely fizetés teljesítését igazoló nyugtáék előmutatása után fog az illető vevő kérelme folytán a vett föld nevére átíratatni.
3. Az első árverésnél legtöbbet ígérő tartozik azon esetre, ha a második árverésnél az övének magasabb ígérlet nem téteték, az általa ajánlott öszleten az árverelőndő földet vagy házat megtartani.

Aradi es. kir. v. k. bíróság.

Aradon Január 17-én 1857.

Szeretin.

(13-122) Nr. 1684

Vicitations-Kundmachung.

Durch das Buttiner k. k. Stuhlrichter-Amt wird hiemit veröffentlicht, daß das dem Buttiner Inassen Brinda Blag unter Nr. 198 in Buttin angehörige Haus samt andern Gebäuden und ein Aedel Grund, welche insgesammt auf 1205 fl. B. W. geschätzt, werden zu Gunsten des Dö-

naer Inassen Anton Feuerregger am 27. Febr. zum ersten und am 27. März zum zweiten und letzten Mal in Buttin dem Meistbietenden verkauft. Kauflustige werden hiemit ein geladen.

Buttin am 20. Jänner 1857.

Der k. k. Stuhlrichter,
Hendrey.

Kundmachung.

Von Seite des hiesigen k. k. Post-Amtes wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß wegen der außerordentlich schlechten Beschaffenheit der Straßen, wodurch die Arad-Szegediner Briefpost die Influenz zum Eisenbahntrain verfehlte, von nun an die Post in dieser Richtung um **drei Stunden früher** abgefertigt werden wird. Es haben sonach die uncommandirten Briefe nach und über Szegedin, Pest und Wien bis längstens um **9 Uhr**, die recommandirten Briefe aber längstens um **halb 9 Uhr Vormittags** aufgegeben zu werden, was zur Darnachachtung hiemit kundgegeben wird.

Arad den 7-ten Februar 1857.

Das k. k. Post-Amt zu Arad.

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Hiezu ein ganzer Bogen Beilage.

Zur Arad Január
Január 3. d.
Der Postdirektor
Január 4. d.

erschien

Die 1

W

aufwirft: Wo
laufenen Jahr
ges Zeugnis
trauenerweden
zu den entrag
ist, gehören,
Wenn ein ne
Jahre seines
macht, aber
erleidet, so w
ich Kaufmann
wird, insofern
gehabten Ver
fallen, und in
das Handlung
gen ein reich
zuweisen habe
dit-Anstalt.
Die übrigen G
Die Bilanz ist
terem ein hü
wie es in ma
Anstalt hätte
Actienbesitzer
in den Kästen
Aber ist denn
rechnung auch
wahrungsjahre
die zweite ein
folgte, so for
werthet werde
betrachten.
3 fl. Zinsen de
doch zugesteh
ertragnis. D
daß ihre Actie
ne hat bloß d
nen für jede

Wer für
Bein hätte.
lebenslänglich
jaß; aber er
kam. Und da
Seite legen
Alles brauchst
ein hölzerner
Du sie so fur
— Wol
dern Sie alle
ich aufhören,
wird sie mein
— Me
Das M
ging mit gro
— Ja,
Alles gesagt,
milie; jeht w
Harren mach
Mutter vertre
ibr Vergnüge
Ah! ich bin e
Ja, me
Gund, der N
ste nach dem
welcher Güte